

## Karl Barth: Die wichtigste Wahl aller Zeiten

Von Eric Wilding

Viele Theologen haben das in der Schrift bezeugte *Geheimnis der Erwählung* in den Griff zu bekommen versucht. Einer der einflussreichsten Kommentatoren der Erwählungslehre ist der Schweizer Theologe Karl Barth. Für Barth stellt die Erwählungslehre die Summe des Evangeliums und die Grundlage des Gottverständnisses dar.

### Gottes freie Entscheidung

„Erwählung“ hat mit Wahl zu tun, mit Wahlfreiheit, mit Entscheidung. In der christlichen Erwählungslehre geht es um eine Entscheidung, die Gott getroffen hat. Für Karl Barth ist diese Lehre – die von Gott vor aller Zeit getroffene Entscheidung, der zu sein, der er für die Menschheit ist – die Grundwahrheit, auf der alle anderen christlichen Wahrheiten aufbauen. Die Erwählungslehre umfasst zwei Aspekte, den erwählenden Gott und den erwählten Menschen. Als erwählender Gott treffen der Vater, der Sohn und der Heilige Geist gemeinsam eine Entscheidung. Die von Gott getroffene Entscheidung lautet: Der Gottessohn wird zum erwählten Menschen werden, Jesus von Nazareth.

*Für Barth stellt die Erwählungslehre die Summe des Evangeliums und die Grundlage des Gottverständnisses dar.*

In göttlicher Freiheit trifft der dreieinige Gott die Ewigkeitsentscheidung, für den Menschen der Gott der Gnade und Liebe zu sein. Mithin ist Gott in Jesus Christus, der ganz Gott und ganz Mensch ist, Erwähler und Erwählter zugleich. Barth schreibt: „Es geschah in der Mitte der Zeit, dass Gott Mensch wurde, uns zugute. Bei der Unterstreichung der Einmaligkeit dieses Geschehens haben wir zu bedenken, dass dies kein Zufall war, nicht ein Geschichtsereignis unter anderen. Sondern das war das Geschehen, das Gott von Ewigkeit her wollte.“[1]

Der Theologe und Barth-Spezialist John Webster umschreibt es so: „Gott entscheidet sich dafür, dieser Gott zu sein. Gott in diesem Menschen, Gott, erkannt in und als Jesus Christus.“[2] Als Akt der Gnade und der Liebe wird der Gottessohn ausersehen, eine Selbstpreisgabe zu vollziehen, eins zu werden mit dem Menschensohn zu dem ausdrücklichen Zweck, sündige Menschen zu retten. Dies ist der Gnadenakt, durch den Gott „tief herabneigende Liebe“ schenkt, „sprich: Er neigt sich herab und zieht den Menschen zu sich empor“. Der Sohn Gottes entäußert und erniedrigt sich, damit die Menschen vereint werden können in Gemeinschaft mit Gott (siehe Phil 2,6-8; Joh 17,22-24).

Dies ist das Werk des dreieinigen Gottes – des Vaters, des Sohnes und des Geistes – in vollkommener Liebe und vollkommener Eintracht, der Menschheit „zugute“. Barth schreibt: „Dieses Werk des Sohnes Gottes schließt das Werk des Vaters als Voraussetzung und das Werk des Heiligen Geistes als Konsequenz in sich.“[3] Wir wissen, dass der Vater uns liebt, weil wir wissen, dass der Sohn uns liebt, und wir leben in dieser Gewissheit durch den Geist.

## Die größere Wahrheit

„Den Namen Jesus Christus aussprechen heißt: anerkennen, dass für uns gesorgt ist, dass wir nicht verloren sind. Jesus Christus ist die Rettung des Menschen unter allen Umständen und allem gegenüber, was sein Leben verfinstert mit Einschluss des Bösen, das aus ihm selber kommt.

Es gibt nichts, was nicht schon in diesem Geschehen: Gott ward Mensch uns zugute, nicht schon gut gemacht ist. Was noch aussteht, das kann eigentlich immer nur die Entdeckung dieser Tatsache sein. Wir existieren nicht in einer dunklen Problematik, sondern wir existieren durch den Gott, der uns, ehe wir waren, gnädig war.

Mag es wahr sein: wir existieren im Widerspruch zu diesem Gott, wir leben in der Ferne von ihm, ja in der Feindschaft gegen ihn; es ist noch wahrer: Gott hat uns die Versöhnung bereitet, ehe wir zum Kampf gegen ihn antraten. Und mag es wahr sein, dass im Zusammenhang mit unserer Gottentfremdung der Mensch nur als ein verlorenes Wesen anzusehen ist, es ist noch viel wahrer, dass Gott uns zugute so gehandelt hat, handelt und handeln wird, dass es für alle Verlorenheit eine Rettung gibt. Das ist es, was zu glauben wir durch die christliche Kirche und im Heiligen Geist aufgerufen sind.“[4]

Die Schrift sagt uns, dass Gott Liebe ist (1Joh 4,8; 16). Als dreieiniger Gott teilen Vater, Sohn und Heiliger Geist ihre vollkommene Liebe und Gemeinschaft innerhalb der Gottheit uneingeschränkt auf ewig; und kraft eigener, freier Entscheidung will Gott diese Liebe auch der Menschheit schenken, durch Jesus Christus, welcher der erwählte Mensch zugunsten der ganzen Menschheit ist.

Woher wissen wir von dieser Entscheidung? Barth: „Sie [die Erwählungslehre] ist in der Erkenntnis Jesu Christi begründet, weil dieser der erwählende Gott und der erwählte Mensch in Einem ist.“[5] Wir müssen nur unseren Blick auf Jesus richten, dann wissen wir von dieser Erwählung. Der Theologe Robert Jenson erklärt: „Also ist Jesus die Grundlage der Erwählungslehre. Alle ihre Aussagen müssen Aussagen über ihn sein.“[6]

## Prädestination

Für Barth ist Prädestination bzw. Vorherbestimmung gleichbedeutend mit der Erwählung Jesu Christi. Aus freiem Willen entscheidet bzw. prädestiniert Gott sich selbst und alle Menschen zu einer Liebesbeziehung mit und durch Jesus Christus. So und nicht anders will es Gott; er liebt die Menschheit und will nicht ohne die Menschheit sein.

Das Problem ist, dass der Mensch gefallen ist, dass er ein sündiges Wesen ist, dass er Gott leugnet und dass er der Erlösung bedarf, um von seiner Seite aus in diese Gemeinschaft einzutreten. Die Schrift bezeugt, dass Gott von Anfang an – schon vor der Schöpfung – wusste, dass der Mensch sündigen, dass er erlösungs- und versöhnungsbedürftig sein würde (siehe 1Pt 1,18–21; Offb 13,8; Röm 5,6–11; 8,28–30; Eph 1,3–14; Kol 1,15–20). Barth erklärt: „Doch diese Sünder sind es, für die die ewige Liebe Gottes zu Jesus Christus gewollt und erweitert worden ist.“[7]

Nun mögen Sie sagen: „Prädestination? Heißt das nicht, dass Gott schon vor der Erschaffung der Menschheit einige (die Erwählten) auserlesen und andere (die Nichterwählten) verworfen hat?“

Diese stark calvinistische Sicht, genannt „doppelte Prädestination“, greift Barth als unbiblich an. Für Barth ist Gott kein launischer Tyrann, der durch ein abstraktes absolutes Urteil einige zur Heilserlangung herauspickt und andere zur Verdammnis. Im Gegenteil, alles, was wir über Gott und seine Erwählung wissen, geschieht in und durch Jesus Christus – darüber hinaus gibt es keine versteckten Sondererkenntnisse, keine verborgenen Sachverhalte.

### **Doppelte Prädestination in Jesus Christus**

Für Barth hat „doppelte Prädestination“ mit der Erwählung Jesu Christi zum Kreuz und zur Auferstehung zu tun. Noch vor Anbeginn der Zeit hat Gott uns erwählt, indem er Jesus Christus durch die Fleischwerdung, das Kreuz und das leere Grab an unserer Statt und „uns zugute“ erwählte.

Bei der Kreuzigung verwirft Gott die menschlichen Sünden und Verstöße, die zur Entfremdung von Gott geführt haben, und schleudert ihnen ein NEIN entgegen. Dieses NEIN richtet sich allerdings nicht an uns – auch wenn wir es wegen unserer Gottleugnung verdient haben. Als Sachwalter und Stellvertreter der gesamten Menschheit nimmt Jesus diese Leugnung und das NEIN Gottes ganz allein auf sich.

„Das NEIN ist absolut notwendig, damit wir Gottes JA hören können. Jesus tritt also in die Welt weder als Ankläger noch als Staatsanwalt, noch als Richter, noch gar als Henker, er tritt ihr als Bote dieses von Gott gesprochenen Ja gegenüber ... Gott hat sie (die Welt) ... als ihr Schöpfer von Ewigkeit her geliebt und ... diese Liebe zu ihr in Jesu Christi Tod zur Tat gemacht.“[8]

Die Auferstehung Jesu Christi ist Gottes JA zu Jesus Christus. Sie ist die Annahme der gehorsamen Befolgung des Gotteswillens durch Jesus Christus. In und durch Jesus Christus wird das JA Gottes an alle Menschen weitergeschenkt. Deswegen dürfen wir sagen: Jesus Christus ist unser „gewählter Vertreter“.

Der Leser mag fragen: „Was bedeuten dieses NEIN und dieses JA für mich?“

Der Theologe Joseph Mangina nennt Gottes NEIN einen „todbringenden Schlag gegen die Sünde und das Böse“ und Gottes JA eine „lebensspendende Bekräftigung der Bundesliebe.“[9] Das NEIN ist am Kreuz vergangen; Jesus Christus trug das NEIN und hat es aus gelöscht. So bleibt nur der Bund bzw. die Beziehung des JA kraft der Auferstehung Jesu Christi (siehe 2Kor 1,19-20).

Letztendlich geht es bei der doppelten Prädestination darum, dass Jesus für die Sünden aller Menschen gestorben ist, die je gelebt haben – und nicht nur für eine kleine auserwählte Gruppe –, damit alle zum ewigen Leben kommen (siehe Joh 3,16-17; 1Tim 2,3-6; 2Pt 3,9; 1Joh 2,2). Mit der Auferstehung „bejahte“ der Vater Jesus Christus und jedermann mit ihm. Barth erklärt, „dass wir unsere eigene Erwählung darum in der des Menschen Jesus ‚anzuschauen‘ haben, weil seine Erwählung die unsrige in sich schließt, weil die unsrige in der seinen begründet ist – dass wir insofern ‚zugleich mit ihm‘ erwählt sind, als wir es ‚in ihm‘ sind ...“[10]

## Die gute Nachricht

Barth nennt die Erwählungslehre die Summe allen Evangeliums, denn sie offenbare das Herz Gottes: „Der ewige Wille Gottes ist die Erwählung Jesu Christi.“[11] Er ist der liebende Gott, der aus eigenem Willen den Menschen erwählt und gottebenbildlich und zur Gemeinschaft mit Gott geschaffen hat. Das ist die absolute gute Nachricht. Die gute Nachricht ist nicht durch schlechte Nachrichten getrübt, keine Furcht und kein Schrecken mischen sich hinein, Sicherheit trübt sich nicht durch Unsicherheit. Wir bleiben nicht dem blinden Schicksal oder dem unbekanntem Gotteswillen ausgeliefert. Unsere Erwählung und Prädestination sind sicher in Jesus Christus, und in ihm und nur in ihm haben wir volle Erkenntnis des Gotteswillens und wissen vom gottgewollten Sinn und der gottgewollten Orientierung unseres Lebens. □

*Unsere Erwählung und Prädestination sind sicher in Jesus Christus, und in ihm und nur in ihm haben wir volle Erkenntnis des Gotteswillens und wissen vom gottgewollten Sinn und der gottgewollten Orientierung unseres Lebens.*

### Anmerkungen:

- [1] Karl Barth, *Dogmatik im Grundriß*, München 1947, S.78
- [2] John Webster, *Barth: Outstanding Christian Thinkers*, Continuum 2000, S. 91
- [3] Karl Barth, *Dogmatik im Grundriß*, a. a. O., S. 81
- [4] Karl Barth, *Dogmatik im Grundriß*, a. a. O., S. 80
- [5] Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, Zürich 1948, Bd. II/2, S. 1
- [6] Robert W. Jenson, *Alpha and Omega: A Study in the Theology of Karl Barth*, Wipf & Stock 2002, S. 144
- [7] Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, a. a. O., Bd. II/2, S. 132
- [8] Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, Zürich 1953, Bd. IV/1, S. 384
- [9] Joseph L. Mangina, *Karl Barth: Theologian of Christian Witness*, Westminster John Knox 2004, S. 75
- [10] Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, a. a. O., Bd. II/2, S. 129
- [11] Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, a. a. O., Bd. II/2, S. 157